

Lettland und seine baltischen Nachbarn in den Konzeptionen nationalsozialistischer Außenpolitik

von

Falk Lange

Die nationalsozialistische Außenpolitik war ein Konglomerat von Strategien, die vom Ansatz her bereits zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs geführt hatten, und neueren Vorstellungen zur Rolle Deutschlands in der Welt, die durch die „Machtergreifung“ erstmalig stärkeren Einfluß auf die Politik des Reiches gewannen. Wenn auch in der neuesten Forschungsdiskussion davon ausgegangen wird, daß Hitlers außenpolitisches Programm weitgehend mit den Vorstellungen einer innenpolitisch konservativen und außenpolitisch expansiven Fraktion der traditionellen deutschen Elite übereinstimmte, so bleibt doch zu hinterfragen, ob des einen Mittel nicht des anderen Ziel war.

Hitler bezog in die Reichsregierung Vertreter national-konservativer Interessen ein, die durch die Besetzung der Schlüsselpositionen des Außenministers und des Reichskriegsministers bestimmenden Einfluß auf die Außenpolitik behielten. Sie ermöglichten dem Reichskanzler, seine weiterreichenden Pläne für „Lebensraum im Osten“ durch die im Ausland bekannten Wünsche nach Revision des Versailler Vertrages und der Ostgrenzen sowie nach einer erneuten Führungsrolle Deutschlands längere Zeit zu tarnen. Aus dem radikalen Parteiführer schien ein verantwortlicher Staatsmann geworden zu sein, so mutmaßte zumindest das Ausland.¹

Hitlers Pläne waren jedoch im Unterschied zu großen Teilen der deutschen Führungsschicht nicht auf eine Wiederherstellung der Grenzen von 1914 und nicht einmal nur auf die Schaffung eines Großdeutschland unter Einschluß von großen Gebieten Ostmitteleuropas ausgerichtet.² Er folgte vielmehr sei-

¹ ANDREAS HILLGRUBER: Grundzüge der nationalsozialistischen Außenpolitik 1933–1939, in: *Saeculum* 24 (1973), S. 328–345, hier S. 329; MARIE-LUISE RECKER: Die Außenpolitik des Dritten Reiches, München 1990, S. 5f.; HANS-ADOLF JACOBSEN: Nationalsozialistische Außenpolitik 1933–1938, Frankfurt a. M., Berlin 1968, S. 613f.; EDGARS ANDERSONS: *Latvijas vēsture 1920–1940. Ārpolitika* [Die Geschichte Lettlands 1920–1940. Außenpolitik], 2 Bde., Stockholm 1982/84, Bd. 1, S. 435.

² Bereits in seinen Büchern nahm er Abstand von diesen Forderungen der Nationalkonservativen: „Vorwnehmen möchte ich dabei das folgende: Die Forderung nach Wiederherstellung der Grenzen des Jahres 1914 ist ein politischer Unsinn von Ausmaßen und Folgen, die ihn als Verbrechen erscheinen lassen. Denn sie waren in Wirklichkeit weder vollständig in bezug auf die Zusammenfassung der Menschen deutscher Nationalität noch vernünftig in Hinsicht auf ihre militärgeographische Zweckmäßigkeit.“ ADOLF HITLER: *Mein Kampf*, 2 Bde., 44. Aufl., München 1933, S. 736. Er unterstrich: „Die Parole der Wiederherstellung der deutschen Grenzen als außenpolitische Zielstellung für die Zukunft ist dabei doppelt dumm und gefährlich, weil sie in Wirklichkeit überhaupt kein nützliches und erstrebenswertes Ziel umschließt.“ Hitlers zweites Buch. Ein Dokument aus dem Jahre 1928. Eingel. und

nem bereits in den zwanziger Jahren festgelegten außenpolitischen Programm, welches er verstand, taktisch virtuos entsprechend den Reaktionen der Gegner und der Verbündeten zu modifizieren.³

Der gleichzeitige Aufbau außenpolitischer Institutionen in Konkurrenz zum Auswärtigen Amt⁴ und die daraus folgende Kombination traditionell-konservativer und „revolutionärer“ Instrumentarien führten nicht nur zu einem „Ämterchaos“⁵, sondern auch häufig zu einem Widerstreit unterschiedlicher Konzeptionen. Da Hitler im Wechsel unterschiedliche Ämter und Personen favorisierte und mit der Durchführung außenpolitischer Aufgaben beauftragte, um letztlich doch wieder auf den professionelleren Apparat des Auswärtigen Amtes oder auf Sonderemissäre zurückzugreifen, gelang es ihm jedoch, das „Heft des Handelns“ in seinen Händen zu behalten.⁶ Somit muß eine Ana-

kommentiert von GERHARD L. WEINBERG. Mit einem Geleitwort von HANS ROTHFELS, Stuttgart 1961, S. 114, vgl. a. ebenda, S. 121. Max Domarus meint dazu: „Es war nun keineswegs so, daß man Hitlers außenpolitische und kriegsrische Pläne innerhalb der Partei, des Staates und der Wehrmacht überall begrüßt und gebilligt hätte. Selbst die ärgsten Chauvinisten und Militaristen erstrebten nur eine Wiederherstellung der Grenzen von 1914, im Höchsthalle, wenn sich günstige Gelegenheiten bieten würden, eventuell noch den Anschluß ... des Baltikums und der Ukraine.“ MAX DOMARUS: Hitler. Reden und Proklamationen 1932–1945, 2 Bde., Würzburg 1962f., S. 42.

³ HILLGRUBER (wie Anm. 1), S. 329; HANS-ADOLF JACOBSEN: Zur Programmatik und Struktur der nationalsozialistischen Außenpolitik 1919–1939, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 50 (1967), 13. 12. 1967, S. 3; RECKER (wie Anm. 1), S. 5; GERHARD L. WEINBERG: Deutschlands Wille zum Krieg. Die internationalen Beziehungen 1937–1939, in: *Nationalsozialistische Diktatur 1933–1945. Eine Bilanz*, hrsg. von KARL-DIETRICH BRACHER, MANFRED FUNKE und HANS-ADOLF JACOBSEN, Bonn 1986, S. 407–426, hier S. 408.

⁴ Hier wären das Außenpolitische Amt (APA) und die Auslandsorganisation der NSDAP (A. O.) zu nennen. Aber auch ein Büro bzw. eine Dienststelle Ribbentrop und die Volksdeutsche Mittelstelle (VoMi) wurden neu geschaffen:

⁵ JACOBSEN, *Nationalsozialistische Außenpolitik* (wie Anm. 1), S. 612; DERS., *Zur Programmatik* (wie Anm. 3), S. 8; LEONIDAS E. HILL: *The Wilhelmstrasse in the Nazi Era*, in: *Political Science Quarterly* 82 (1967), S. 546–570, hier S. 552.

⁶ Weder der ambitionierte Rosenberg, der anstelle des auswärtigen Ressorts nur das Außenpolitische Amt erhielt, noch Ribbentrop (mit Ausnahme der England- und Antikominternpolitik) gewannen den erwarteten Einfluß auf die Außenpolitik. Auch Görings Vorstöße auf diesem Gebiet, z. B. in Polen, blieben Episoden. Nur der SS unter Himmler und Heydrich gelang es, ihren Einfluß auf außenpolitische Konzeptionen – beginnend mit der VoMi – zu vergrößern. Vgl. HILLGRUBER (wie Anm. 1), S. 331 ff.; JACOBSEN, *Zur Programmatik* (wie Anm. 3), S. 7 f.; DERS., *Nationalsozialistische Außenpolitik* (wie Anm. 1), S. 599 ff.; HILL (wie Anm. 5), S. 553 ff.; RECKER (wie Anm. 1), S. 70; WOLFGANG MICHALKA: *Ribbentrop und die deutsche Weltpolitik 1933–1940. Außenpolitische Konzeptionen und Entscheidungsprozesse im Dritten Reich*, München 1980, S. 255 ff. – Zur jüngsten lettischen Perzeption dieser Konzeptionenvielfalt INESIS FELDMANIS, AIVARS STRANGA, MĀRTIŅŠ VIRSIS: *Krustceļi un sānceļi (Vācija – Latvija – PSRS 1939. gada kolīzijas)* [Kreuzwege und Umwege. Deutschland – Lettland – UdSSR in den Auseinandersetzungen des Jahres 1939], in: *Pretstatu cīņā. Latvija 1917.–1950. [Im Kampf der Gegensätze. Lettland 1917–1950]*, Rīga 1990, S. 185–207, hier S. 197 ff.

lyse deutscher Baltikumspolitik von Hitlers Sicht auf das Baltikum als Teil des „Lebensraumes im Osten“ ausgehen, ohne die Modifizierung seiner Ansichten entsprechend den jeweiligen außenpolitischen Gegebenheiten zu übersehen.

Es stellt sich die Frage, ob Hitler und seine außenpolitischen Berater das Baltikum überhaupt als wesentliches Problem der Reichsführung ansahen. Dies läßt sich nicht eindeutig beantworten, man darf aber davon ausgehen, daß das Baltikum nur in Ausnahmefällen in das Blickfeld der Reichsführung gelangte, vor allem dann, wenn auch andere Großmächte Interesse an diesem Teil Europas zeigten. Ganz anders stellte sich die Situation von seiten der baltischen Staaten dar, deren Unabhängigkeit zu einem guten Teil vom Verhältnis zu Deutschland abhing.⁷ Die Beziehungen zwischen dem Dritten Reich und Lettland waren daher eher von Routinearbeit insbesondere des Auswärtigen Amtes und in geringerem Maße von den neuen Institutionen geprägt als vom Eingreifen des „Führers“ und seiner Berater.⁸ Sogar im Auftreten der Vertreter des Auswärtigen Amtes ließ sich häufig eine gewisse Arroganz gegenüber den Wünschen des kleinen Lettland erkennen, dessen Bedeutung man gering schätzte.⁹ Hitler verfolgte wohl erst ab 1938 eine besondere baltische Politik,

⁷ Wrangell führt aus, daß daher im Baltikum die Beziehungen zu Deutschland Angelegenheit der Außenminister und der Präsidenten gewesen seien. BARON WILHELM WRANGELL: Die deutsche Politik und die baltischen Staaten im Schicksalsjahr 1939, in: Baltische Hefte 5 (1959), S. 209–234, hier S. 209f.

⁸ Hitler hat erst anläßlich der Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes im Juni 1939 den lettischen Außenminister empfangen, mit dem er hauptsächlich über außenwirtschaftliche Fragen sprach. Latvijas Valsts vēstures arhivs [Lettisches Historisches Staatsarchiv] (künftig zit. LVVA), 2574/4/7468, S. 357–359, Stenogramm der Rede Hitlers durch den Gesandten Krieviņš vom 10. 6. 1939; National Archives of the U.S. (künftig zit. NA), Micro Copy T-120/119/115/117819–117831, Zusammenfassender Bericht über Empfang Hitlers für Munters vom 7. 6. 1939. Für die Zeit von 1933–1937 registrierte Jacobsen keinen Empfang des Reichskanzlers für einen Vertreter Lettlands. JACOBSEN, Nationalsozialistische Außenpolitik (wie Anm. 1), S. 365ff. – Der Gesandte Krieviņš stellt in einem Bericht Ribbentrop ein schlechtes Zeugnis über seine Kenntnisse von Lettland aus, da der Reichsaußenminister bedauernd sagen mußte, daß er weder über lettische Verhältnisse noch über die deutsch-lettischen Beziehungen informiert sei. LVVA, 2574/4/7166, S. 269f., Bericht von Krieviņš an Munters vom 21. 11. 1938. S. a. RECKER (wie Anm. 1), S. 45f., wo sie richtig feststellt – dies gilt explizit für das Baltikum – daß „... gerade dort, wo die entsprechenden Weisungen und Vorstellungen Hitlers im außenpolitischen Bereich eher unbestimmt waren ...“, die traditionellen außenpolitischen Leitvorstellungen der Wilhelmstraße und ihrer Beamten die Diplomatie bestimmten. Sie handelten jedoch immer unter dem Vorbehalt des Eingriffs von höherer Stelle (besonders Hitlers).

⁹ Den Letten wurde sowohl ein Minderwertigkeitsgefühl gegenüber der „... überlegenen deutschen Intelligenz und Leistungsfähigkeit ...“ als auch „Größenwahn“ nachgesagt; Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (künftig zit. P.A.), Politische Abteilung, Akten betreffend politische Beziehungen zwischen Lettland und Rußland (13. 11. 1936–17. 6. 1940), Pol. VI, Deutsche Gesandtschaft Riga über Haltung Lettlands im Kriegsfall vom 13. 11. 1936; Anweisung des Auswärtigen Amtes an Gesandtschaft Riga vom 14. 12. 1933, in: Akten zur deutschen auswärtigen Politik (1918–1945) (künftig zit. ADAP), C., II.1., Göttingen 1973, S. 281f. – Die Diskussion im Auswärtigen Amt, ob man Munters bereits im September 1937 durch den

die sich auf die sicherheitspolitische und außenwirtschaftliche Rolle des Baltikums in seiner Konzeption bezog, während er z. B. die Interessenvertretung der Reichs- und Volksdeutschen weitgehend dem Auswärtigen Amt, der Auslandsorganisation der NSDAP sowie der Volksdeutschen Mittelstelle überließ.¹⁰

Hierbei sollte man – trotz einer weitgehenden Kongruenz zwischen Programm und Realisierung – doch die theoretischen Überlegungen Hitlers in den zwanziger Jahren von seinen späteren programmatischen Äußerungen trennen. Als Reichskanzler hatte Hitler lange Zeit Kompromisse mit den innen- und außenpolitischen Partnern zu schließen wie auch die Reaktionen des Auslandes zu berücksichtigen. In seinem Denken spielte die Idee vom „Lebensraum im Osten“ eine entscheidende Rolle. Dieser „Lebensraum“ sollte mit Bauern „arischen Blutes“ besiedelt werden, um damit als landwirtschaftliches Hinterland zu dienen, und durch seine Rohstoffe der deutschen Industrie nutzbar gemacht werden. Die Eroberung des europäischen Festlandsockels war außerdem zur Vorbereitung der Entscheidungsschlacht um die Weltherrschaft mit den USA gedacht.¹¹ Das Baltikum wurde in dieses Programm als Randgebiet des ehemaligen Russischen Reiches integriert und für eine erneute „germanische“ Besiedlung vorgesehen. In Hitlers „Blut und Boden“-Vorstellungen nahm daher die östliche Küste des „mare balticum“ einen wichtigen Platz ein.¹² Auch in späteren programmatischen Äußerungen

„Führer“ empfangen lassen solle, zeigt, daß dort nicht ganz klar war, welche Rolle Lettland zukünftig spielen könnte. P. A., Politische Abteilung, Akten betreffend politische Beziehungen Lettlands zu Deutschland (22. 5. 1936–1. 11. 1938), Pol. VI, Bericht Deutsche Gesandtschaft Riga Nr. A – 1112 vom 5. 9. 1937, und Bericht A – 1189 Artikel der „Brihwa Seme“ vom 24. 9. 1937, S. 2.

¹⁰ Siehe ROLF AHMANN: Nichtangriffspakte: Entwicklung und operative Nutzung in Europa 1922–1939. Mit einem Ausblick auf die Renaissance des Nichtangriffsvertrages nach dem Zweiten Weltkrieg, Baden-Baden 1988, S. 560; SEPPO MYLLYNIEMI: Die baltische Krise 1938–1941, Stuttgart 1979, S. 28; GEORG VON RAUCH: Geschichte der baltischen Staaten, 3. Aufl., München 1977, S. 172; JACOBSEN, Nationalsozialistische Außenpolitik (wie Anm. 1), S. 600ff.

¹¹ „Wollte man in Europa Grund und Boden, dann konnte dies im großen und ganzen nur auf Kosten Rußlands geschehen, dann mußte sich das neue Reich wieder auf der Straße der einstigen Ordensritter in Marsch setzen, um mit dem deutschen Schwert dem deutschen Pflug die Scholle, der Nation aber das tägliche Brot zu geben.“ HITLER, Mein Kampf (wie Anm. 2), S. 154, vgl. ebenda, S. 430, 728, 732, 754f. Ebenso in seinem zweiten Werk: „Politik ist die Kunst der Durchführung des Lebenskampfes eines Volkes um sein irdisches Dasein. Außenpolitik ist die Kunst, einem Volke den jeweils notwendigen Lebensraum in Größe und Güte zu sichern. Innenpolitik ist die Kunst, einem Volke den dafür notwendigen Machteinsatz in Form eines Rassenwertes und seiner Zahl zu erhalten.“ Hitlers zweites Buch (wie Anm. 2), S. 62, vgl. ebenda, S. 54f., 163. Zu dem „Stufenplan“ Hitlers HILLGRUBER (wie Anm. 1), S. 329 und WEINBERG (wie Anm. 3), S. 408, der diesen Terminus kritisiert.

¹² „Wir setzen dort an, wo man vor sechs Jahrhunderten endete. Wir stoppen den ewigen Germanenzug nach dem Süden und Westen Europas und weisen den Blick nach dem Land im Osten ... Wenn wir aber heute in Europa von neuem Grund und Boden reden, können wir in erster Linie nur an Rußland und die ihm untertanen Randstaaten

– selbst nach Kriegsbeginn – behielt er den überwiegenden Teil seiner Vorstellungen über das Baltikum bei. Dabei schien er allerdings nicht an eine Wiederherstellung selbständiger baltischer Staaten zu denken.¹³

Wie läßt sich der offenkundige Widerspruch zwischen Hitlers häufigen expliziten Erwähnungen des Baltikums bzw. der „Randstaaten“ vor und nach 1933 und der geringen Beachtung erklären, die der Reichskanzler diesem Gebiet bis 1938 im politischen Entscheidungsprozeß schenkte? Dazu muß man erneut einen Blick auf seine Außenpolitik in ihrer Gesamtheit werfen. Bis 1938 hatte Hitler durch die Wiedereinführung der Wehrpflicht 1935, die Remilitarisierung des Rheinlandes 1936, den „Anschluß“ Österreichs 1938, die beginnende „Zerstückelung“ der Tschechoslowakei und ein riesiges Rüstungsprogramm die Voraussetzungen geschaffen, um weiter nach Osten auszugreifen. Vor 1938 hatte er nur selten in das politische Tagesgeschäft mit der Sowjetunion oder mit dem Baltikum – welches immer wieder als Element der „Rußlandfrage“ begriffen wurde – eingegriffen; dies hatte er den Diplomaten des Auswärtigen Amtes und den genannten Institutionen überlassen. Er begriff seine Aufgabe darin, zuerst seine Macht innen- und außenpolitisch zu sichern und das Land für die „Entscheidungsschlacht im Osten“ zu rüsten. Seit 1938 rückten die Frage der Ostgrenze mit Polen und die sich daraus ergebenden Probleme bis hin zum Angriff auf die Sowjetunion wieder in das Zentrum seines Interesses.¹⁴ Diese Hal-

denken.“ HITLER, *Mein Kampf* (wie Anm. 2), S. 742. In seinem anderen Buch äußert er sich zum Baltikum mit folgenden Worten: „Wir werden auch niemals das Blut unseres Volkes opfern, um kleine Grenzkorrekturen herbeizuführen, sondern immer nur, um Raum für eine weitere Ausdehnung und Ernährung unseres Volkes zu gewinnen. Dieses Ziel drängt uns nach Osten. Was für Italien das mittelländische Meer ist, ist für Deutschland die Ostküste der Ostsee.“ Hitlers zweites Buch (wie Anm. 2), S. 206.

¹³ Hier sei besonders auf seine Äußerungen im Führerhauptquartier hingewiesen: „Wir haben 1918 die baltischen Länder und die Ukraine geschaffen. Wir haben aber heute kein Interesse an dem Fortbestand der ostbaltischen Staaten und an einer freien Ukraine.“ Adolf Hitler. *Monologe im Führerhauptquartier 1941–1944*. Die Aufzeichnungen Heinrich Heims, hrsg. von WERNER JOCHMANN, Hamburg 1980, S. 63. „Ich bin auch dafür, daß wir aus der Ostsee ein deutsches Binnenmeer machen.“ Ebenda, S. 341, hinsichtlich der Besiedlung der Ostgebiete: „In die baltischen Länder können wir auch Holländer, Norweger und vereinzelt sogar Schweden hereinnehmen.“ Ebenda, S. 48f., vgl. auch ebenda, S. 27, 42, 55.

¹⁴ Neben der wirtschaftlichen Bedeutung des Baltikums für ein autarkes Deutschland, die trotz der geringen Größe der baltischen Wirtschaften nicht zu unterschätzen ist, ist immer wieder auf das militärstrategische Gewicht der baltischen Staaten hingewiesen worden. Dieses wurde um so höher gewertet, je größer das Interesse des Hauptgegners – der Sowjetunion – an ihnen war. Vgl. GEORG VON RAUCH: Die baltischen Staaten und Sowjetrußland 1919–1939, in: *Europa-Archiv* 9 (1954), S. 7087–7094, hier S. 7090f.; DERS.: Im osteuropäischen Kräftespiel. Die baltischen Staaten, Deutschland und die Sowjetunion am Vorabend des Zweiten Weltkrieges, in: *Baltische Briefe* 17 (1964), S. 5–8, hier S. 6. S. zum Jahre 1939 a. INESIS FELDMANIS: Baltijas jautājums padomju, angļu un franču sarunās 1939. gada pavasarī un vasarā. Latvijas attieksme pret lielvastu garantijām [Die baltische Frage in den sowjetisch-englisch-französischen Verhandlungen im Frühjahr und Sommer 1939. Die Haltung Lettlands zu Großmächtegarantien], in: *Latvijas Vēsture* (künftig zit. LV) 2 (1992), S. 31–34, hier S. 33.

tung, die bereits früher in seinem Programm nachzuweisen ist, wird in einer Reihe von Reden vor der militärischen und politischen Führung des Reiches¹⁵ und in Gesprächen mit ihm vertrauenswürdig erscheinenden Gästen deutlich.¹⁶

In der Außenwirtschaftspolitik spielte die Idee einer Autarkie Deutschlands und des Ausbaus eines „Großwirtschaftsraumes“ die entscheidende Rolle. Mit der „Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes“ vom 18. 10. 1936 überließ Hitler seinem Beauftragten Göring die Aufgabe, die deutsche Wirtschaft in Vorbereitung auf einen Krieg straff zu lenken. Die Substitution von Rohstoffen durch industriell erzeugte Ersatzstoffe und die Steigerung der Produktion von blockadefährdeten Grundstoffen und Lebensmitteln waren als Hauptaufgaben dieses Planes definiert worden. Bald schon wurde offensichtlich, daß selbst die Machtkonzentration in Görings Händen nicht ausreichte, um einige Produktionszweige so effektiv zu gestalten, daß eine Selbstversorgung mit ihren Produkten garantiert werden konnte.¹⁷

¹⁵ Im bekannten Hoßbach-Protokoll vom 10. 11. 1937 wies Hitler darauf hin, daß auf dem Gebiet der Lebensmittel die angestrebte Autarkie unmöglich sei und die Sicherung der Ernährungslage nur durch Raum in Europa gesichert werden könne. Außerdem setzte Hitler dort als Machtfaktoren, mit denen Deutschland rechnen müsse, neben England und Frankreich auch Rußland und die angrenzenden kleineren Staaten voraus. Niederschrift über die Besprechung in der Reichskanzlei am 5. 11. 1937, in: ADAP, D., I., Baden-Baden 1950, S. 26 ff.; im sogenannten Schmundt-Bericht vom 23. 5. 1939 deutete Hitler bereits den Verständigungswillen mit Rußland an und führte weitergehend aus: „Danzig ist nicht das Objekt, um das es geht. Es handelt sich für uns um die Erweiterung des Lebensraumes im Osten und Sicherstellung der Ernährung, sowie der Lösung des Baltikum-Problems. Lebensmittelversorgung ist nur von dort möglich, wo geringe Besiedlung herrscht.“ Bericht über eine Besprechung am 23. 5. 1939, in: ADAP, D., VI., Baden-Baden 1956, S. 479. In Vorbereitung des Unternehmens „Barbarossa“ bemerkte Hitler am 16. 7. 1941: „... das gesamte Balten-Land müsse Reichsgebiet werden.“ Zit. nach LOTHAR GRUCHMANN: *Nationalsozialistische Großraumordnung. Die Konstruktion einer „deutschen Monroe-Doktrin“*, Stuttgart 1962, S. 99.

¹⁶ In einem Gespräch Hitlers mit Botschafter von Mackensen im April 1938 äußerte er: „Das Baltikum ist nächst den Sudetendeutschen unser Ziel ... Über Nichtdeutsche wollen wir nicht herrschen, aber wenn schon, dann über die Randstaaten.“ Zit. nach HANS VON RIMSCHA: *Die Baltikumpolitik der Großmächte*, in: *Histor. Zs.* (künftig zit. HZ), 177 (1954), S. 281–309, hier S. 287. Schließlich vertraute Hitler auch seinem Bundesgenossen seine Pläne für das Baltikum an, wenn er im Gespräch mit dem italienischen Außenminister Ciano am 12. 8. 1939 unterstrich: „Der Osten und der Nordosten, d. h. die Länder an der Ostsee, seien genauso Deutschlands unumstrittene Interessengebiete wie das Mittelmeer Italiens eigenste Sphäre sei. Auch aus wirtschaftlichen Gründen brauche Deutschland die Getreide und Holz produzierenden Länder dieser östlichen Gegenden.“ Aufzeichnung über die Unterredung zwischen dem Führer und dem italienischen Außenminister Graf Ciano auf dem Obersalzberg am 12. 8. 1939, in: ADAP, D., VII., Baden-Baden 1956, S. 35.

¹⁷ Für die hier besonders interessierende Landwirtschaft – das Baltikum bot einen Überschuß an land- und forstwirtschaftlichen Produkten – s. WILLIAM CARR: *Arms, Autarky and Aggression. A Study in German Foreign Policy, 1933–1939*, London 1972, S. 53 ff., und DIETER PETZINA: *Autarkiepolitik im Dritten Reich. Der nationalsozialistische Vierjahresplan*, Stuttgart 1968, S. 91 ff.

Man wandte sich daher den östlichen Nachbarstaaten zu, die im Bereich der eigenen Waffen lagen, nur schwer durch den potentiellen Feind von Deutschland abzuschneiden waren und sich zudem am Handel mit dem Deutschen Reich interessiert zeigten. Südosteuropa wurde ein besonders großer Stellenwert zugeschrieben, aber man sah auch die baltischen Staaten mit ihrem Angebot an Butter, Schweinen, Holz, Flachs und – im Falle Estlands – Ölschiefer als lohnenswerte Handelspartner an. Als solche waren sie durch ihre Größe und exponierte Stellung verhältnismäßig unkompliziert den Bedingungen des deutschen Abnehmers gefügig zu machen.¹⁸ Diese Strategie wurde durch das westliche Ausland schnell erkannt und nicht ohne Argwohn betrachtet.¹⁹ Den Erfolg dieser Politik der Eingliederung in einen „großdeutschen“ Wirtschaftsraum beweisen zwei Memoranda vom 30. 5. und 1. 6. 1940, die kurz vor der Inkorporation der baltischen Staaten in die Sowjetunion noch einmal deren Bedeutung, aber auch die bereits erzielte Abhängigkeit illustrierten.²⁰ Wenn man diese Strategie mit den Ausführungen Hitlers z. B. beim Empfang des lettischen Außenministers 1939 vergleicht,²¹ so lassen sich hier kaum Unterschiede in den Konzeptionen erkennen. Hinsichtlich der allgemeinen Autarkiepolitik gab es jedoch zwischen einzelnen Gruppen der Industrie und Reichswirtschaftsminister Schacht auf der einen und den von Hitler geführten „Autarkiepolitikern“ auf der anderen Seite Divergenzen, die aber hinsichtlich des Baltikums kaum eine Rolle gespielt haben.²² Der Konsens in der Frage der Lebensmittelversorgung ergab sich aus der Ausweglosigkeit der Lage, welche nur die Nut-

¹⁸ Hierbei konnte Deutschland auf seinen bereits entwickelten Handel aufbauen. Es zwang die baltischen Staaten zum Abschluß von Clearing-Verträgen, die diesen Staaten zwar eine gesicherte Ausfuhr garantierten, ihnen aber auch die Möglichkeit zum Handel auf dem Weltmarkt nahmen, da kaum Devisen eingenommen wurden. Vgl. HANS-ERICH VOLKMANN: *Ökonomie und Machtpolitik. Lettland und Estland im politisch-ökonomischen Kalkül des Dritten Reiches (1933–1940)*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 2 (1976), S. 471–499, hier S. 477 ff.

¹⁹ So führt Collier, der Verantwortliche für das Baltikum im Foreign Office, in einem Bericht vom 22. 11. 1935 aus: *„The Baltic States. Here the ultimate German aim is the recovery of Memel and a protectorate, probably political and certainly commercial, over all the three Baltic States.“* Documents on British Foreign Policy 1919–1939 (künftig zit. DBFP), Second Series, Vol. XV, London 1976, S. 727. Ähnliches wird in einem Memorandum vom 29. 3. 1939 ausgeführt. DBFP, Third Series, Vol. IV, London 1951, S. 615, Foreign Office Memorandum on the Situation after the Absorption of Czecho-Slovakia, and on the Policy of his Majesty's Government.

²⁰ Aufzeichnung des Gesandten Clodius vom 30. 5. 1940, in: ADAP, D., IX., Frankfurt a. M. 1962, S. 392, und Aufzeichnung des Botschafters Ritter vom 1. 6. 1940, ebenda, S. 408.

²¹ LVVA, 2574/4/7468, S. 357–359, Stenogramm der Rede Hitlers durch den Gesandten Krieviņš vom 10. 6. 1939; NA, T-120/119/115/117819–117831, Zusammenfassender Bericht über Empfang Hitlers für Munters vom 7. 6. 1939. Hitler meinte auch: „Das gleiche gilt von den baltischen Staaten. Landwirtschaftlich gesehen sind sie Überschußgebiete – aber auch von Weißrußland.“ Adolf Hitler. Monologe (wie Anm. 13), S. 139.

²² CARR (wie Anm. 17), S. 52 und PETZINA (wie Anm. 17), S. 103.

zung der reichen osteuropäischen Böden gestattete, falls man den eingeschlagenen Wirtschaftskurs beibehalten wollte.

Die Existenz deutscher Volksgruppen in Litauen, aber besonders in Est- und Lettland, macht es erforderlich, auch die Frage nach unterschiedlichen Konzeptionen für die Betreuung dieser Deutschen fremder Staatsangehörigkeit zu stellen. In der „Volkstumspolitik“ lassen sich bezüglich des Baltikums die stärksten strukturellen und programmatischen Auseinandersetzungen nachweisen. Die kulturpolitische Abteilung des Auswärtigen Amtes wurde in ihrer Kompetenz für die Deutschen jenseits der Reichsgrenzen durch den Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA), die Auslandsorganisation der NSDAP (A. O.), das Büro von Kursell und später die Volksdeutsche Mittelstelle (VoMi) sowie in geringerem Maße durch andere Institutionen beschränkt.²³ Während die A. O. sich in ihrer Arbeit zumindest seit 1935 ausschließlich auf die Reichsdeutschen und die Volksdeutschen in Übersee konzentrieren sollte, wurde die traditionelle Position des VDA zuerst durch das Büro von Kursell und später die VoMi unterhöhlt. Die VoMi geriet zu einem außenpolitischen Machtmittel in den Händen der SS, die seit 1937 zunehmend jeden parallelen Einfluß – besonders einzelner Gauleiter – auf die Volksgruppen zu begrenzen verstand. Der VDA wurde der VoMi unterstellt und verlor durch seine endgültige Gleichschaltung jegliche Bedeutung.²⁴ Zudem schenkte man der Disziplinierung der einzelnen Volksgruppen und der Machtübernahme durch Nationalsozialisten in den Volksgruppen besondere Beachtung. Zumindest in Lettland war allerdings nie vollkommen klar, was das Reich von der deutschen Volksgruppe erwartete. Neben der völligen Unterordnung der Volksgruppe unter das Berliner Diktat, die jedoch vollständig erst im für die Deutschbalten schicksalsträchtigen Jahr 1939 gelang, suchte man ein weiteres „Ausbluten“ der Volksgruppe durch Abwanderung der Jugend in das Reich zu verhindern.²⁵ Ob dabei Pläne zum Aufbau einer „Fünften Kolonne“ für den Kriegsfall eine Rolle spielten oder ob man die Deutschbalten nur als Vorposten für die ge-

²³ Es ist in diesem Zusammenhang nicht möglich, das interessante Problem der Struktur der „Volkstumspolitik“ ausführlich zu behandeln, es bleibt zu verweisen auf JACOBSEN, *Nationalsozialistische Außenpolitik* (wie Anm. 1), S. 163 ff. und kürzer HILL (wie Anm. 5), S. 553 ff., ebenso bei KARL-HEINZ GRUNDMANN: *Deutschtumspolitik zur Zeit der Weimarer Republik. Eine Studie am Beispiel der deutsch-baltischen Minderheit in Estland und Lettland*, Hannover 1977, und MICHAEL GARLEFF: *Nationalitätenpolitik zwischen liberalem und völkischem Anspruch. Gleichklang und Spannung bei Paul Schiemann und Werner Hasselblatt*, in: *Reval und die baltischen Länder*, hrsg. von JÜRGEN VON HEHN und CSABA JÁNOS KENÉZ, Marburg 1980, S. 113–132.

²⁴ JACOBSEN, *Nationalsozialistische Außenpolitik* (wie Anm. 1), S. 222 ff.

²⁵ Siehe dazu den Brief der Volksdeutschen Mittelstelle an den Reichsarbeitsminister vom 3. 4. 1939, in: *Diktierte Option. Die Umsiedlung der Deutsch-Balten aus Estland und Lettland 1939–1941. Dokumentation*, hrsg. von DIETRICH A. LOEBER, Neumünster 1972, S. 7 f.

plante „Besiedlung des Ostraumes“ ansah, ist ungeklärt.²⁶ Gegen die „Fünfte Kolonne“-Theorie spricht allerdings Hitlers Mißtrauen gegenüber den Deutschbalten, die daher auch nach dem Beginn des Krieges mit der Sowjetunion kaum Verwendung in ihrer früheren Heimat fanden.²⁷ Hitler konnte sich mit der „aristokratisch-intellektuellen Mentalität“ der Deutschbalten, die teilweise arrogant und überheblich gewirkt haben mag, nicht anfreunden.²⁸ Eine Entscheidung zum Aufbau und Einsatz einer „Fünften Kolonne“ wäre – nach den Erfahrungen des Putsches in Österreich 1934 – sicherlich nicht ohne sein Einvernehmen gefällt worden.²⁹

Das Auswärtige Amt und seine Vertreter im Baltikum setzten sich ebenfalls für die Rechte der deutschen Volksgruppen ein, doch konnten sie es nicht tolerieren, daß andere deutsche Institutionen durch ihre Aktivitäten die fremden Regierungen provozierten. So weit wie möglich versuchten sie zwar, ein derar-

²⁶ JÜRGEN VON HEHN: Die Umsiedlung der baltischen Deutschen – das letzte Kapitel baltischdeutscher Geschichte, Marburg/Lahn 1984, S. 52; RIMSCHA, Die Baltikumpolitik (wie Anm. 16), S. 287; DERS.: Zur Gleichschaltung der deutschen Volksgruppen durch das Dritte Reich. Am Beispiel der deutschbaltischen Volksgruppe in Lettland, in: HZ 182 (1956), S. 29–63, hier S. 35 f.

²⁷ Ersichtlich wird dies an einzelnen Beispielen bei HANS-HEINRICH WILHELM: Personelle Kontinuitäten in baltischen Angelegenheiten auf deutscher Seite von 1917/1919 bis zum Zweiten Weltkrieg?, in: The Baltic in International Relations between the two World Wars, hrsg. von JOHN HIDEN und ALEXANDER LOIT, Uppsala 1988, S. 157–170. Dort wird auch deutlich, daß Himmler und einige andere hohe SS-Offiziere diese Ansicht Hitlers teilten. Der Reichswalter des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Neef, meinte anläßlich eines Gesprächs mit dem lettischen Gesandten in Kaunas: „... die Baltendeutschen handeln immer als Opportunisten und Materialisten: wie sie früher die lettischen Bauern im Bündnis mit dem russischen Adel und dessen Regime unterdrückt haben, so rufen sie jetzt Berlin nicht aus Überzeugung, sondern aus materialistischen Gründen an, um das Verlorene wiederzuerlangen. Im heutigen Deutschland spielen Privilegien und Titel keine Rolle.“ LVVA, 1313/1/104, S. 63 f., Bericht der lettischen Gesandtschaft in Kaunas an Krieviņš über ein Gespräch mit dem Reichswalter des Reichsbundes der deutschen Beamten Neef vom 6. 5. 1935.

²⁸ Im Sommer 1942 äußerte Hitler dazu: „Mit baltischen Familien habe ich vielfach Schwierigkeiten gehabt. Sie haben so etwas Negatives und grundsätzlich Überlegenes, wie ich das in meinem Leben sonst nicht kennengelernt habe, vor allem die Fähigkeit, alles zu können. Da war es für mich beunruhigend, wie ich die Listen – Erschließung des Ostens – durchsah, daß ich alle unsere Freunde von 1920 wiederfand. Auf der einen Seite ein wunderbarer Gemeinschaftsgeist, eine gegenseitige Hilfsbereitschaft – unglaublich! Aber, infolge der langen, langen Jahrhunderte, in denen sie über ein unterlegenes Volk regierten, hat sich bei ihnen eine Mentalität herausgebildet, als bestehe die Menschheit nur aus Leuten, die wie Letten geführt werden müßten.“ Adolf Hitler. Monologe (wie Anm. 13), S. 357.

²⁹ Hier könnte man das Beispiel der Sudetendeutschen anführen, doch lagen die Verhältnisse bezüglich Größe, Struktur und territorialer Verteilung der deutschbaltischen Volksgruppen in Est- und Lettland völlig anders und weitaus ungünstiger für solch ein Vorhaben. Vgl. LVVA, 1313/1/104, S. 68–71, Bericht der lettischen Gesandtschaft in Kaunas an Krieviņš über ein Gespräch mit dem Reichswalter des Reichsbundes der deutschen Beamten Neef vom 6. 5. 1935; LVVA, 2574/4/6509, S. 45, Bericht Krieviņš an Munters vom 28. 11. 1936; s. a. RECKER (wie Anm. 1), S. 9.

tiges Vorgehen z. B. der VoMi zu decken, doch häufig war es für das Auswärtige Amt in Konfliktsituationen nötig, auf die höheren Interessen des Reichs an guten Beziehungen mit den baltischen Staaten hinzuweisen. Wirtschaftliche und politische Interessen des Reiches standen höher als die Interessen der Volksgruppe, und so erhielt das Auswärtige Amt in dieser Politik meist auch Rückendeckung durch die etatistisch und nicht „völkisch“ denkende Reichsführung.³⁰

Die lettischen Einschätzungen der deutschen Baltikumskonzeptionen sind ebenfalls sehr aufschlußreich. Die außenpolitische Führung Lettlands mit dem Präsidenten und Ministerpräsidenten Ulmanis an der Spitze war wohl informiert über die Bücher und Propagandaschriften der Nationalsozialisten und ihrer Führer. Sowohl Ulmanis als auch Munters, der 1936 offiziell zum Außenminister ernannt wurde, sprachen ausgezeichnet deutsch, und es gehörte – mit wenigen Ausnahmen – zum guten Ton in der lettischen Elite, die deutsche Sprache zu beherrschen. Zudem war das Bild, welches die Gesandten in Berlin von den Vorstellungen der nationalsozialistischen Regierung über Osteuropa und Lettland zeichnen, klar und unmißverständlich.

In seiner Einschätzung der deutschen Außenpolitik auf der II. Gesandtenkonferenz vom 29. 6.–3. 7. 1935 warnte der Gesandte Edgars Krieviņš vor einem „organischen Zusammenwachsen“ mit der deutschen Wirtschaft im Sinne eines „Großwirtschaftsraumes“, weil diese jederzeit die Importe einstellen und damit dieses Vorhaben für Lettland riskant gestalten könne. Außerdem ging er ausführlich auf die Parolen „Platz an der Sonne“ und „Volk ohne Raum“ ein, aus denen sich das Streben nach „Raum im Osten“ erklären lasse. Auch die „haßerfüllte“ Haltung der Vertreter des VDA gegenüber den „verblendeten Zwergstaaten“, welche die Deutschen erneut mit „engherzigen und bössartigen Entnationalisierungsmaßnahmen“ angriffen, fand Beachtung in seinem Referat.³¹

Generell wurden in Lettland Befürchtungen durch die Existenz der Deutschbalten und die Haltung des Dritten Reiches zu den Volksdeutschen gespeist. Man wußte, daß die baltischen Länder in Berlin als „alte deutsche Kolonien“ und „Außenprovinzen“ angesehen wurden und Hitler vorgab, „Schirmherr aller Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen“ zu sein.³² Den

³⁰ Siehe Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrates von Twardowski vom 14. 1. 1937, in: ADAP, C., VI, 1, Göttingen 1981, S. 303 f., und Aufzeichnung des Gesandten Stieve vom 1. 2. 1937, ebenda, S. 373 f. Vgl. auch RIMSCHA, Zur Gleichschaltung (wie Anm. 26), S. 33 ff.

³¹ LVVA, 2574/3/3079, S. 52–62. S. a. ANDERSONS (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 448 f.

³² LVVA, 2574/4/7467, S. 96, Bericht von Krieviņš nach der Errichtung des Protektorats Böhmen-Mähren an Außenminister Munters vom 27. 3. 1939. Entsprechende Befürchtungen werden auch in dem Artikel des ehemaligen lettischen Außenministers Fēlikss Cielēns im „Suomen Sosialdemokraatti“ vom 7. 6. 1936 geäußert. P. A., Politische Abteilung, Akten betreffend Militärangelegenheiten (8. 5. 1936–25. 5. 1939), Pol. VI, Artikel des ehemaligen lettischen Außenministers Fēlikss Cielēns im „Suo-

führenden Kreisen im Lande wurde durch bestimmte Veranstaltungen und Publikationen auch immer wieder der Eindruck vermittelt, daß besonders die Deutschbalten und „Baltikumer“³³ über den notwendigen Einfluß und die entsprechende Einstellung verfügten, um die häufig anzutreffende reichsdeutsche Überheblichkeit gegenüber den baltischen Völkern hervorzurufen.³⁴ Besonders der aus Estland stammende „Theoretiker“ des Nationalsozialismus, Alfred Rosenberg, und deutschbaltische Verantwortliche in der „Volkstumsarbeit“, wie Werner Hasselblatt³⁵ und Otto von Kursell³⁶, wurden verdächtigt, ein negatives Bild der baltischen Staaten in Berlin zu vermitteln. Was hinsichtlich der Deutschbalten sicherlich nicht so pauschal zu sagen ist³⁷, wäre im Falle der

men Sozialdemokraatti“ vom 7. 6. 1936. S. a. die Rede des Außenministers Munters am 3. 4. 1938 vor der Arbeitskammer, P. A., Politische Abteilung, Länderakten Lettland (15. 8. 1936–Dezember 1939), Pol. I/Bd. 160, Bericht Deutsche Gesandtschaft Riga vom 4. 4. 1938.

³³ Teilnehmer an den deutschen Kampagnen 1918/1919. Siehe WILHELM (wie Anm. 27), S. 161.

³⁴ Die Behandlung des Baltikums im Rahmen einer Danziger Kolonialwoche, ein Veranstaltungstitel wie „Die Kunst des Baltenlandes und das Problem des kolonialen Stiles“ oder die abschließenden Worte eines Vortragenden mit deutschbaltischen Vorfahren, daß es „... wünschenswert wäre, in einer Zeit der Propaganda für deutsche Kolonien in Afrika, an die ersten deutschen Kolonien in den baltischen Ländern zu erinnern ...“, konnten natürlich kaum Vertrauen in den Hauptstädten des Baltikums schaffen. LVVA, 2574/4/7166, S. 135, Bericht des Generalkonsuls in Danzig Birsneeks an den Leiter der baltischen Abteilung im Außenministerium vom 29. 11. 1938. Auch Memoiren von „Baltikumern“ und Deutschbalten, welche die Letten wie folgt beschrieben: „Vom unermüdlichen fleissigen stiernackigen Letten lernte ich manches: Welche ekstatische Kraft der Hass dem Menschen geben kann! Hass gegen Deutschtum und Russland, gegen Adel und Besitz ...“, konnten bei der Elite des Baltikums, die sich als zum westeuropäischen Kulturraum gehörig verstand, kaum auf Gegenliebe stoßen. LVVA, 2574/4/7166, S. 249, Bericht von Krieviņš an Munters vom 26. 11. 1938.

³⁵ Deutschbaltisches Biographisches Lexikon 1710–1960, hrsg. von WILHELM LENZ, Köln, Wien 1970, S. 302. Außerdem bei GARLEFF (wie Anm. 23), S. 113–132.

³⁶ Deutschbaltisches Biographisches Lexikon (wie Anm. 35), S. 434; auch OTTO VON KURSELL: Begegnungen mit Esten und Russen, in: Zwischen Reval und St. Petersburg. Erinnerungen von Estländern aus zwei Jahrhunderten, hrsg. von HENNING VON WISTINGHAUSEN, Weissenhorn 1993, S. 302–342.

³⁷ Was den Einfluß Rosenbergs angeht, so ist Jacobsen zuzustimmen, daß seinem Außenpolitischen Amt durch Hitler nicht gestattet wurde, in den außenpolitischen Entscheidungsprozeß einzugreifen. JACOBSEN, Nationalsozialistische Außenpolitik (wie Anm. 1), S. 47 – Auch die deutschbaltischen Volkstumspolitikern verloren mit der Etablierung der VoMi zunehmend an Einfluß, wobei noch einmal auf das von Hitler den Deutschbalten entgegengebrachte Mißtrauen hinzuweisen wäre, welches ihre Bedeutung zusätzlich minderte. Gerüchte, daß Raeder – welcher sich angeblich als Balte fühlte – als Marinebefehlshaber gegen die Preisgabe der östlichen Ostseeküste durch den Pakt vom 23. 8. 1939 protestiert haben soll, lassen sich allerdings nur in einer lettischen Quelle finden und damit nicht bestätigen. LVVA, 2574/4/7470, S. 95f., Bericht von Krieviņš an Munters vom 7. 11. 1939. Zudem mag dieser Protest eher mit den anderweitigen Vorstellungen der Marineführung zur Rolle der baltischen Staaten zusammenhängen.

„Baltikumer“ näher zu untersuchen, da Hans-Heinrich Wilhelm in seiner Untersuchung recht viele einflußreiche ehemalige Teilnehmer an den Baltikumskämpfen namhaft machen konnte.³⁸ Die deutsche Seite versuchte, lettische Befürchtungen in dieser Richtung durch offizielle Äußerungen zu zerstreuen.³⁹

Die lettischen Auffassungen hinsichtlich der Pläne des Nationalsozialismus waren jedoch nicht ausschließlich negativ. So trafen sich lettische Regierungspositionen und nationalsozialistische Meinungen zumindest partiell auf dem Felde des Nationalismus, wenn auch die lettische Variante niemals eine Überlegenheitstheorie hervorbrachte und ihre Auswirkungen im Verhältnis zu den Exzessen auf deutscher Seite geringfügig waren. Dennoch boten diese gemeinsamen Auffassungen Berührungspunkte, z. B. mit dem Reichswalter des Reichsbundes der deutschen Beamten Neef, der meinte, daß „jeder wirkliche Patriot auch jeden wirklichen Patriot eines anderen Volkes anerkennt“⁴⁰.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß die nationalsozialistischen Konzeptionen eindeutige Vorstellungen von der Rolle des Baltikums auf wirtschaftlichem Gebiet und im Falle seiner Eroberung umfaßten. Auch die Bedeutung der Kontrolle dieses Gebietes für die Beherrschung der Ostsee wurde von der außenpolitischen Elite verstanden, es gab jedoch keine über tagespolitische Ziele hinausgehenden Programme für eine Koexistenz mit den baltischen Staaten bis zu einem eventuellen Krieg. In Berlin wollte man nur eine stärkere Anlehnung an die UdSSR verhindern; gleichzeitig bot das Reich kaum Anreize für eine Annäherung der baltischen Staaten an die Achsenmächte. Es existierten keine BündnisKonzeptionen, da Hitler Bündnissen gegenüber im allgemeinen kritisch eingestellt war und die Bündnisfähigkeit des Baltikums bezweifelt wurde.⁴¹ Eine „wohlwollende“ Neutralität der baltischen Staaten

³⁸ WILHELM (wie Anm. 27), S. 161 ff.

³⁹ Diesen Versuch unternahm zumindest SS-Obergruppenführer Lorenz, welcher der VoMi vorstand, in einem Gespräch mit dem Gesandten Krieviņš am 24. 4. 1939, als er glaubhaft zu machen suchte, daß „... die Balten überhaupt keine Rolle spielen und man über ein ‚Baltisches Problem‘ oder ein Expansionsstreben in unsere Richtung nicht sprechen könne.“ LVVA, 2574/4/7467, S. 128, Bericht Krieviņš an Munters vom 24. 4. 1939.

⁴⁰ LVVA, 1313/1/104, S. 69, Bericht der lettischen Gesandtschaft in Kaunas an Krieviņš über ein Gespräch mit dem Reichswalter des Reichsbundes der deutschen Beamten Neef vom 6. 5. 1935.

⁴¹ Hitlers zweites Buch (wie Anm. 2), S. 160. Ob man deswegen Wrangell zustimmen kann, der meint, es hätte an „... einer klaren ostpolitischen Konzeption ...“ gemangelt, ist zweifelhaft, da zumindest die nationalsozialistischen Konzeptionen, die später ihren Ausdruck im „Generalplan Ost“ fanden, sehr detaillierte Vorstellungen zur Nutzung der baltischen Länder aufwiesen; vgl. WRANGELL (wie Anm. 7), S. 212. Zum „Generalplan“ s. GRUCHMANN (wie Anm. 15), S. 98 ff. und KÄRLIS KANGERIS: Kollaboration vor der Kollaboration? Die baltischen Emigranten und ihre „Befreiungskomitees“ in Deutschland 1940/1941, in: Europa unterm Hakenkreuz. Okkupation und Kollaboration (1938–1945). Beiträge zu Konzepten und Praxis der Kollaboration in der deutschen Okkupationspolitik, Berlin, Heidelberg 1994, S. 165–190, hier S. 185 f.

schien der Reichsführung ausreichend, um deutschen Interessen in diesem Raum genügend Gewicht zu verleihen. Man wollte sich zwar Estland, Lettland und Litauen nicht zu Gegnern machen, doch als Verbündete hätten die baltischen Staaten das Dritte Reich im Herbst 1939 zur Hilfeleistung verpflichten können, die Berlin nicht gewähren wollte.⁴²

⁴² Der lettische Gesandte in London, Zariņš, berichtete nach Aussagen des Foreign Office über eine Bemerkung Hitlers anlässlich des Empfangs für Munters am 7. 6. 1939: „You are not in our group, like Spain or Hungary. From them we expect more than neutrality; but from you we require nothing more than that . . .“. DBFP, Third Series, Vol. VI, London 1953, S. 159, Information von Viscount Halifax an Mr. Orde in Riga vom 23. 6. 1939; vgl. a. GEORG VIGRAB: Die Stellungnahme der Westmächte und Deutschlands zu den baltischen Staaten im Frühling und Sommer 1939, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 7 (1959), S. 261–279, hier S. 266.

Summary

Latvia and its Baltic neighbours in the concepts of National Socialist foreign policy

In its initial stage, the foreign policy of the National Socialists followed traditional national-conservative lines whose representatives held influential positions in the German government. The establishment of new foreign policy institutions competing with the Foreign Office and the preference of particular institutions at certain times and for certain purposes enabled Hitler to keep holding the reigns of action in his own hands. As far as the Baltic states were concerned, the foreign policy of the Third Reich was determined by Hitler's perception of the Baltics as part of the "Lebensraum im Osten"-doctrine. In this context, however, it must be noted that before 1938 the "Baltic question" only came to the attention of the leadership if other powers showed their interest in the region, too. It is only from 1938 onward that we can speak of a particular Baltic policy focused on aspects of national security and foreign trade. In Hitler's theories, the Eastern coast of the "mare Balticum" played an important role both as an area of settlement for farmers of "Aryan" blood, and as a reservoir of natural resources and agricultural hinterland. In fact, the notion of economic autarky and the establishment of a Pan-German market were the decisive factors in the shaping of German foreign trade policies.

The existence of German minorities in the three Baltic states, especially in Estonia and Latvia, brought to the fore a nationalist policy on the German side. In this respect, the positions of the different institutions diverged to the greatest extent. All in all, however, economic and political interests were always held more important than the interests of ethnic groups. The leading elites of Latvia regarded the National Socialist concepts as a threat, supposing their effects would at least destabilize but might possibly even undermine the existence of the state itself. The Germans in the Baltic states were consequently accused of exerting negative influences on Berlin.